

Märchen und Sagen
Mut, Glück von
& Schlaauheit

12 Lesetheaterstücke

Olaf Heuser



Geschichten von Glück, Mut und Schlauheit

12 Lesetheaterstücke

Was ist LESETHEATER?

Kurzanleitung LESETHEATER-Workshop

Tipps für's Aufwärmen

- A7 Der stärkste Hase der Welt (Afrika) ab 3. VS 🐰 ▼ 🔄 G
 Wer klein und schwach ist, muss schlau sein: der Hase ist am Ende der Sieger.
- G4 Vierzig mal Glück (Iran) ab 4. VS ✦ ?
 Weil Achmeds Frau will mehr vom Leben will, wird er Wahrsager. Und hat mehr Glück als Verstand, aber im richtigen Moment auch den richtigen 'Riecher', um den geklauten Schatz des Sultans zu finden.
- G8 Das Wasser, das nicht vom Himmel fiel und nicht der Erde entsprang
 (Berber) ab 4. VS G ?
 Yasin verkauft Vater und Mutter und überlistet die schlaue Prinzessin.
- MW6 Der goldene Schicksalsfaden (Griechenland) ab 4. VS ? ▼
 Manchmal ist Nichtstun die richtige Sache. Ein armer Mann wird deshalb zwar für verrückt erklärt, aber man muss warten können, bis das Glück einen findet.
- MW11 Des Bettlers Taschentuch (China) ab 3. VS ? G &
 Armes häßliches Mädchen wird mit Schönheit belohnt, weil sie gütig ist.
- A5 Das Herz des Affen (Afrika) ab 3. VS 🐒 🔄
 Der Hai und der kleine Affe sind Freunde - glaubt der Affe wenigstens. Als der Hai seine wahren Absichten enthüllt, heißt es für den Affen, sich was einfallen lassen.
- F7 Der Löwe und die Maus (Aesop) ab 3. VS 🐾 ▼ 🔄 G
 Eine kleine Maus rettet dem Löwen das Leben, weil er sie verschont hat.

F5 Der Fuchs und die kleine Eidechse (Amerika) ab 2. VS 🦊

Die kleine Eidechse mal schlauer als der Fuchs: sie rettet sich durch eine gewitzte Lüge.

G3 Ich aß das Brot (Orient) ab 2. VS ▼G

Ein Mann vom Land ist gewitzer als die beiden Herren aus der Stadt. Dabei kamen die beiden sich ziemlich schlau vor, als sie ihn um seinen Anteil betrügen wollten.

G2 Der Zwerg von Basra (Orient) ab 3. VS G ⚔

Jeder will den vermeintlich toten buckligen Zwerg los werden. Er kann von Glück sagen, das er bei der Behandlung durch seine Mitmenschen nicht gestorben ist.

MW14 Die schlaue Füchsin und der Tiger (China) ab 3. VS 🦊 ▼

In der Todesangst muss die Füchsin schlau sein: der Tiger ist schwer beeindruckt.

MW16 Jack und die Bohnenranke (England) ab 4. VS ✨ ?

Den Menschenfresser zu bestehlen, ist ganz schön dreist. Vor allem, wenn man sich vorher scheinbar über's Ohr hat hauen lassen und eine Kuh gegen 3 Bohnen tauscht.

▼	Schelmengeschichte	L	Liebe	G	Gerechtigkeit/Ungerechtigkeit
🦊	Tierfabel/-märchen	?	Glückssuche	☠	Tragödie
+	Spannung	⚔	Kampf (mit dem Bösen)	⚔	Verwandlung

Was ist Lesetheater?

Lesetheater - das sind Texte, die mehrere Kinder als VorleserInnen für ihr Publikum zum Leben erwecken, fernab von jeder Lesestunden-Langeweile. Diese effektive Methode der Leseförderung funktioniert ohne Auswendiglernen und Requisiten, lässt sich aber leicht für größere Gelegenheiten ausbauen.

Lesetheater ist Theater ohne großen Aufwand, es ist vor allem Leselust als Literaturerlebnis. Die Kinder gebrauchen ihre Stimme, ihre Mimik und Gestik; jede/r findet für sich die Rolle, die ihr oder ihm und den eigenen Fähigkeiten entspricht. Kinder mit Deutsch als Zweitsprache können mit Lesetheater zusätzlich implizit und spielerisch ihre Sprachkompetenz ausbauen.

Lesetheater passt sich dem Leseniveau der Kinder an. Es stellt außerdem eine Unterrichtsform dar, die sich fächerübergreifend verwenden lässt, da mit dieser Methode viele Themen erlebnisreicher sowie 'sinn'-voller präsentiert und erlebt werden können. Dabei steht Lesetheater immer in einem echten Lernzusammenhang, wenn die Texte vor der eigenen Klasse (oder auch anderen Klassen) präsentiert werden.

Lesetheater steht in einer langen Tradition. Schon in der Goethezeit und im Biedermeier gehörte es zur literarischen Geselligkeit, sich gegenseitig vorzulesen. Es entstand dann sogar die Gattung des reinen Lesedramas, also eine Vorform des Hörspiels in neuerer Zeit. Die ‚Flut‘ an Hörbüchern heutzutage spiegelt das (auch im Erwachsenen noch stark verwurzelte) Bedürfnis wider, vorgelesen zu bekommen. Sobald Kinder beginnen selber lesen zu können, endet meistens das (groß-)elterliche Vorlesen, ein Umstand der erwiesenermaßen bedauerlich ist, da das aktive Zuhören beim Vorgelesen bekommen Fähigkeiten schult, die das ‚einsame‘ Lesen nicht bedienen kann.

Für wen ist Lesetheater?

Lesetheater kann ab der 2. Klasse (mit Einschränkungen schon ab Ende der 1. Klasse) in den Unterricht der Volksschulen/Grundschulen und der Allgemeinen Höheren Schulen und Haupt- und Mittelschulen eingebaut werden.

Was kann Lesetheater?

Lesetheater dient der Lesepraxis, dem Üben von Textverständnis, dem selbstständigen Umgang mit Texten in der Gruppe, der Teamarbeit und der Ausdrucksschulung.

Das Ziel des Lesetheater ist immer die Vorführung und damit verbunden Anerkennung und Applaus. Wenn das Lesetheater auch vor anderen Klassen präsentiert wird, kann durch dieses positive Erlebnisvorbild eine Weitergabe des Vorlesetheaters in der Schule als Tradition über alle Schulstufen hinweg initiiert werden.

Bewusstes Sprechen und Hören

Der bewusste Einsatz der eigenen Stimme und des stimmlichen und emotionalen Ausdrucks dient der Kommunikationskompetenz der Kinder. Viele Kinder haben Schwierigkeiten damit, Gefühlsäußerungen anderer angemessen zu verstehen. Wenn ein Text ‚stimmig‘ vorgetragen werden kann, ist Lesetheater ein aktives Kommunikationserlebnis für Sprecher und Hörer und schult das Verständnis für Ausdruck von Gefühlen in der Sprache.

Soziales Lernen

Die gemeinsame Auseinandersetzung mit einem Text und die Erarbeitung möglicher Formen von dessen Präsentation funktioniert nur durch gegenseitige Achtung und ein Aufeinandereingehen. Eine gute ‚Abstimmung‘ ist erforderlich, damit der vorgetragene Text ein Ganzes ergibt. Die Auseinandersetzung mit den anderen Kindern ist eine

wertvolle Erfahrung zum demokratischen Miteinander.

Literaturverständnis

Freude an Literatur und das Bedürfnis der Beschäftigung mit Texten und deren (mündlicher) Weitergabe werden angestoßen. Die sinngestaltende Arbeit an einem Text, an einer Geschichte dient auch immer der Interpretation und somit einer subjektiven Sicht des Vortragenden. Durch das experimentierende Hineinversetzen in Figuren und Rollen wird ein tiefergehendes Verständnis der menschlichen Beziehungen im Text und darüberhinaus erreicht.

Lesestrategien und -kompetenzen

Lesestrategien, die im Unterricht in allen Fächern wichtig sind, werden im Lesetheater geübt: einen Text überfliegen und dem Textverlauf folgen können, Textstellen schnell wiederfinden und Markierungen anbringen um einen Text zu gliedern. Informationen aus Texten entnehmen, dabei Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, das sind Kompetenzen, die gerade im Umgang mit Sachtexten relevant werden. Die Vorleser müssen die Informationen in gut verständlicher Weise vortragen und die Zuhörer habe die Aufgabe, relevante Details heraus zu hören.

Kurzanleitung

Zu Beginn werden die Teams gebildet. Die Stücke und die jeweils benötigte Anzahl von LeserInnen wird vorgestellt. Dann sollten sich Gruppen mit der entsprechenden Anzahl bilden. Jede Gruppe erhält nun Kopien ihres Stücks, mit jeweils einem Skript für jede/n LeserIn. Bevor sie loslegen, bekommen die Teams noch folgende Anweisungen:

Ein Lesetheaterstück entsteht!

- ◆ Du liest den Text leise einmal für dich durch. Gibt es Wörter, die du nicht verstehst? Frage jemanden, der sie dir erklären kann.
 - ◆ Finde nun mit der Gruppe heraus, welche Figuren vorkommen.
 - ◆ Teilt die Rollen untereinander auf. Wer spricht die ErzählerInnen, wer spricht die Figuren?
 - ◆ Überleg' nun gemeinsam mit der Gruppe, wer welchen Text spricht.
 - ◆ Du liest nun deine Rolle durch und markierst sie mit einem Bleistift. Überlege auch schon, wie du deine Rolle sprechen könntest.
 - ◆ Lies gemeinsam mit deiner Gruppe die **'Tipps für die LeserInnen'**
 - ◆ Übe nun das Stück mit deiner Gruppe. Hilf den anderen bei der Darstellung ihrer Figuren.
-

Tipps für die LeserInnen

- ◆ **Halte Deinen Text** auf einer konstanten Höhe vor der Brust. Verdecke nicht dein Gesicht mit dem Skript. Versuche so oft wie möglich hoch zu schauen. Wenn du in deinen Text schaust, halte den Kopf trotzdem hoch, nur die Augen blicken runter.
- ◆ **L-A-N-G-S-A-M-E-R!** Sprich jede Sil-be klar und deut-lich! Zum Üben eignen sich Zungenbrecher sehr gut.
- ◆ **SPRICH LAUT!** (Denk an die alte schwerhörige Frau in der letzten Reihe;-) Um zu testen, ob ihr laut genug seid, kann sich einer von euch ans andere Ende des Raums setzen und immer dann den Arm heben, wenn er oder sie nichts mehr versteht.
- ◆ **Atmen nicht vergessen.** Atmet immer tief ein; wenn euer Bauch beim Einatmen herauskommt, atmet ihr richtig.
- ◆ **Sprich mit Gefühl!** Das Publikum mag das, wenn ihr ein bisschen übertreibt.
- ◆ **Stehe und sitze gerade.** Halte deine Hände und Füße ruhig, wenn sie sonst nichts tun müssen, was zum Stück gehört.
- ◆ **Schau zum Publikum** so oft es geht.
- ◆ Die **ErzählerInnen** sind wichtig! Ihr kontrolliert die Geschichte. Gebt den Figuren genug Raum und Zeit für ihre Darstellung. Vergesst nicht, ihr sprecht nicht für euch, sondern für's Publikum.
- ◆ Die **Figuren** geben der Geschichte das 'Fleisch'. Versuche so zu klingen, so zu gehen und so zu denken wie deine Figur es tun würde. Frage dich, wie fühlt sich deine Figur, und dann spiele es. (Üben kann man gut vor einem Spiegel!) Vergiss nicht, deine Rolle auch zu spielen, wenn du gerade nicht liest. Dann ist es auch einfacher auf deine MitspielerInnen zu reagieren.

Praktische Tipps

Probleme bei der Rollenverteilung

Die Kinder können sich nicht einigen - dann kann das Los entscheiden. Damit können sich Kinder oft besser arrangieren, als wenn die/der LehrerIn entscheidet. Wenn genug Zeit ist, können die Kinder ja auch verschiedene Rollen ausprobieren.

Stehen oder Sitzen?

Bei längeren Präsentationen kann es ratsam sein, für die beteiligten Kinder Sitzgelegenheiten bereitzustellen, sodass nur die jeweils aktiven Kinder stehen oder agieren. Zu langes unbeteiligtes Stehen führt leicht zu Ermüdung, außerdem kann auch leicht ein unruhiges Bild auf der Bühne entstehen, das die Aufmerksamkeit der ZuhörerInnen stört. Vielleicht treten einzelne Kinder sogar durch eine Türe auf und ab, wenn sie gerade nicht aktiv auf der Bühne gebraucht werden. Durch diesen dramatischen Effekt kann die Bedeutung einzelner Rollen durchaus noch erhöht werden.

Kostüme & Requisiten

Kostüme und Requisiten dienen dem Stück, sie sollte nie zum Selbstzweck eingesetzt werden. Weniger ist mehr sollte auch hier die Regel sein. Wenn ihr Gebrauch den Fluss der Präsentation hemmt, sollte man sie eher weglassen. Andererseits kann ein einfaches Kostümteil ein Kind leichter in eine Rolle hineintreten und die Angst vor der Bühne vergessen lassen. Eine Kiste mit ein paar bunten Tüchern, Hüten und Kappen gehört in jedes Klassenzimmer, die Fantasie der Kinder und der Zuschauer besorgt den Rest.

Die Teile in der Kostümkiste sollten nicht passend zu den Stücken ausgesucht sein, es ist viel spannender zu sehen, wie das gleiche Kostümstück mal zu einem Teufel passt und beim nächsten Stück einen Hasen kleidet.

Geräusch- und Klanginstrumente sind auch oft hilfreich, andererseits sind im Stück notwendige Geräusche auch ein Anlass, sie selbst zu kreieren, bzw. das Publikum

aufzufordern, passende Geräusche zu produzieren.

Musik ist natürlich immer eine schöne Möglichkeit Atmosphäre zu schaffen, sei es 'live' von den Kindern selbst vorgetragen oder vom Band kommend.

Lautstärke

Lesetheater ist vor allem eine Sache der Stimme und der Mimik. Daher sollten vor den Proben und vor der Aufführung die Stimme immer aufgewärmt werden (siehe **Tipps für's Aufwärmen**) Es hat sich bewährt, bei Aufführungen jemanden ans Ende des Raumes zu setzen, der ein Handzeichen gibt, wenn zu leise gelesen wird. Die Kinder können sich vorstellen, dass sie für die Person am Ende des Raumes lesen. Falls das Publikum oder der Raum doch einmal sehr groß sein sollten, kann ein Mikrofon zur Unterstützung helfen.

Wie üben?

Kleinere Stücke lassen sich oft innerhalb einer Stunde erarbeiten und präsentieren. Für längere Stücke ist eine längere Vorbereitungsphase notwendig. Da ein Lesetheaterstück ein Gemeinschaftsprodukt ist, entwickelt sich die Dynamik eines Textes am besten in der Interaktion der Gruppe.

Die Kinder können oder sollen die Texte zum Üben durchaus mit nach Hause nehmen. Dies ist besonders wichtig für Kinder, denen Lesen noch Mühe bereitet. Als zusätzlicher Nebeneffekt stellt sich ein, dass die Eltern mitbekommen, was gerade im Unterricht passiert, bzw. meist schon in den Genuss des vorgelesenen Stücks kommen (und möglicherweise aufgefordert sind, die Stücke mit ihren Kindern gemeinsam zu lesen! Vielleicht der erste Schritt zu einem Lesetheater in der Familie?!)

Tipps für's Aufwärmen

Vorbereitungsspiele und Übungen

Vor der Arbeit mit Texten ist es ratsam, mit einem kurzen *Aufwärmen* zu beginnen: Die Kinder bewegen sich, spielen gemeinsam und entdecken ihre Spielfreude. Ein *Aufwärmen* kann auch zu einem Ritual werden, wenn man sich gemeinsam für eine gewisse Abfolge für Übungen entscheidet, die immer wieder am Anfang einer Übungsstunde gemacht wird. Dies erleichtert einen erneuten Einstieg in die Lesetheaterstunden. Beim Lesetheater sind natürlich vor allem Stimme und Ausdruck gefragt und sollten gut aufgewärmt sein.

Die angeführte kleine Auswahl an Übungen sind eine Anregung für ein ca. zehnmütiges Einstimmen zu Beginn. Vielleicht finden Sie ja gemeinsam mit den Kindern ihr ganz persönliches *Aufwärmen*, das aus verschiedenen Elementen besteht, und das allen viel Spaß macht!

1. Körper-Warmup



Stilleben

Gruppenübung im Kreis: ein Kind beginnt mit einem pantomimischen Angebot: *Ich bin eine Katze* und stellt das Standbild einer Katze dar. Ein zweites Kind ergänzt mit einem eigenen Standbild: *Ich bin das Futter der Katze*, dann kommt das dritte Kind usw. Das Spiel sollte von selber laufen, es gibt keine richtigen oder falschen Ideen, ein Eingreifen sollte nur im Falle nötig sein, wenn die gegenseitige Aufmerksamkeit nachlässt. Die Kinder können versuchen, immer nur auf das Standbild, das jeweils vor ihnen gestellt wurde zu reagieren. (Variante für große Gruppen: 2 Gruppen zeigen sich gegenseitig Stilleben zu vorher bestimmten Themen, z.B. *Länder, Städte, Mein Urlaub* etc. vor).

2. Stimm-Warmup

Lippenlesen

Partnerübung: Lippenlesen ist ein gutes Artikulationstraining, ohne dabei zu sprechen. Die Kinder denken sich zuerst Wörter, dann in Folge kurze Sätze aus und versuchen, sie einander stumm, aber sehr deutlich vorzusprechen. Der Partner muss nun raten, was sein gegenüber sagen will.

Dirigentin & Chor

Gruppenübung: Ein Kind dirigiert die Gruppe. Der Chor schreit dabei lauter und leiser mit den Bewegungen des dirigierenden Kindes. Die Übung kann von Mal zu Mal komplexer werden, indem neue Dirigierbewegungen eingeführt werden z. B.: Wedeln mit den Armen führt zu wilden Kopfbewegungen des Chors, das dirigierende Kind gibt Gesichtsausdrücke vor, usw.; auch hier gibt es kein Richtig oder Falsch, jedes Kind reagiert individuell.

3. Kreativ-Warmup

Hey, was machst du denn da? - Partnerübung: ein Kind beginnt mit einer pantomimischen Darstellung (z.B.: ein Brot schneiden), der Partner fragt freundlich: „Hey, was machst du denn da?“, worauf das erste Kind antwortet: „Ich lese ein Buch.“ Das fragende Kind beginnt nun pantomimisch ein Buch zu lesen, das erste Kind stoppt seine Brotschneide-Pantomime und fragt darauf seine Partner wiederum: „Hey, was machst du denn da?“, usw.. Tätigkeit und Antwort sollten möglichst nichts miteinander zu tun haben. Beim Antworten sollte darauf geachtet werden, dass die pantomimische Tätigkeit weiter ausgeführt wird. Um ins Theater-Spielen zu kommen, ist es vor der eigentlichen Arbeit mit den Texten ratsam, einige aufwärmende Übungen zu Körper, Stimme und Ausdruck mit der Gruppe zu machen.

Erläuterung zu den Texten

- stumme Rolle oder einfache (Tier-)Laute
- * kurze, einfachere Passagen, wenige Sätze
- ** etwas mehr zu lesen, längere Passagen
- *** Hauptperson/ErzählerIn, viel zu lesen, lange Passagen

Der stärkste Hase der Welt (4 Rollen)

ErzählerIn*** Hase**
Elefant** Nilpferd**

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

- ErzählerIn** Der stärkste Hase der Welt. Ein afrikanisches Märchen.
Auf einer Insel lebten einmal ein Hase, ein Nilpferd und ein Elefant. Der Hase hatte schwer zu leiden unter den beiden großen Tieren, die sich oft lustig machten über ihn. Er überlegte ständig, wie er den beiden eins auswischen könnte.
Eines Tages trat der Elefant beim Fressen mal wieder fast auf den Hasen, der im hohen Gras saß.
- Hase** Hey, pass doch auf, du Dickhäuter.
Du trampelst mich ja tot.
- Elefant** Oh, Verzeihung. Aber so ein Winzling wie du ist halt leicht zu übersehen.
- ErzählerIn** Der Hase war schwer beleidigt.
- Hase** Größe ist nicht das wichtigste.
Und außerdem bin ich ja doch viel stärker als du.
- Elefant** Du? Stärker als ich? Dass ich nicht lache!
- Hase** Ja, bin ich. Ich fordere dich heraus.
Wir machen ein Tauziehen.

Elefant Na, wenn du meinst, und über die ganze Insel geschleift werden willst.

ErzählerIn Und der Hase gab dem Elefanten das eine Ende eines Seils. Mit dem zweiten Ende lief er zur anderen Seite der Insel, wo das Nilpferd im Wasser saß.

...

Vierzig mal Glück (7-9 Rollen)

ErzählerIn 1	***	ErzählerIn 2.....	***
Achmed.....	***	Jamell.....	**
Türsteher	*	Frau ..	*
Sultan	**	Diener	**
Räuberhauptmann.....	**		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Vierzig mal Glück. Eine Geschichte aus dem Iran. In der Stadt Isfahan lebte einst ein junger Mann namens Achmed mit seiner Frau Jamell. Er übte kein besonderes Handwerk aus, aber er hatte eine Schaufel und eine Hacke. Oft sagte Achmed zu seiner Frau:

Achmed Solange es ein Loch zu graben gibt, kann man immer genug verdienen, um am Leben zu bleiben.

ErzählerIn 2 Und das reichte Achmed. Jamell aber nicht.

ErzählerIn 1 Eines Tages, wie so oft, ging Jamell ins öffentliche Bad, um sich zu waschen und mit den anderen Frauen zu reden. Aber am Eingang sagte der Türsteher zu ihr:

Türsteher Sie können nicht ins Bad. Die Frau des Wahrsagers des Sultans badet heute und kein anderer darf herein.

Jamell Wer glaubt sie, dass sie ist? Nur weil ihr Mann dem Sultan Glück vorhersagt?

ErzählerIn 2 Aber alles, was Jamell tun konnte, war nach Hause zurück zu kehren und sich zu ärgern.

Jamell Oh, ich bin so wütend. Warum ist mein Man nicht der Wahrsager des Königs?

ErzählerIn 1 An jenem Abend, als Achmed ihr seinen Lohn für den Tag zeigte, sagte sie:

Jamell Schau dir sich diese mickrigen Münzen an! Das ist mir zu wenig, viel zu wenig. Morgen wirst du dich auf den Marktplatz setzen und ein Wahrsager werden!

Achmed Jamell, bist du verrückt? Was weiß ich über's Wahrsagen?

Jamell Du brauchst überhaupt nichts zu wissen. Wenn jemand dir eine Frage stellt, wirfst du die Würfeln und murmelst etwas, das weise klingt. Entweder du wirst Wahrsager, oder ich gehe zurück ins Haus meines Vaters!

ErzählerIn 2 Am nächsten Tag verkaufte Achmed seine Schaufel und seine Hacke. Von dem Geld kaufte er sich Würfel und den Mantel eines Wahrsagers.

Dann setzte er sich auf den Markt in der Nähe der Badeanstalt.

ErzählerIn 1 Kaum hatte er sich gesetzt, rannte die Frau eines Ministers zu ihm.

Frau Wahrsager, du musst mir helfen! Ich trug heute meinen kostbarsten Ring im Bad, und jetzt ist er weg. Bitte, sag mir, wo er ist!

ErzählerIn 2 Achmed schluckte und warf die Würfel. Verzweifelt suchte er nach etwas Weisem, was er sagen könnte. Da sah er ein kleines Loch im Mantel der Dame. Ein bisschen von ihrem nackten Arm war durch das Loch zu sehen.

ErzählerIn 1 Natürlich war das peinlich für eine ehrbare Dame, also beugte sich Achmed beugte vor und flüsterte:

Achmed Madam, ich sehe ein Loch.

Frau Ein was?

Achmed Ein Loch! Ein Loch!

Frau Natürlich! Das Loch! Ich bin so dumm.

ErzählerIn 1 Sie stürzte sich wieder ins Bad und fand das Loch in der Wand, wo sie ihren Ring versteckt und ihn vergessen hatte.
Dann kam sie wieder heraus, um Achmed zu danken.

Frau Gott sei gelobt! Sie wussten sofort, wo er war! Danke!

ErzählerIn 2 Und zu Achmeds Erstaunen gab sie ihm als Lohn ein Goldstück.

Achmed Ein Goldstück. Dafür hätte ich früher einen Monat arbeiten müssen.

ErzählerIn 1 Überglücklich sah Jamell an diesem Abend die Münze und hörte die Geschichte dazu.

Jamell Siehst du? Es ist nichts dabei! Du kannst es!

Achmed Gott war heute gnädig mit mir. Aber ich wage es nicht noch einmal, ihn herauszufordern.

Jamell Unsinn. Wenn du deine Frau behalten willst, wirst du morgen wieder auf den Markt gehen.

ErzählerIn 2 Jetzt geschah es, dass am gleichen Abend Gold und Edelsteine aus der Schatzkammer des Sultans gestohlen wurden.

ErzählerIn 1 Vierzig Paar Hände trugen vierzig Truhen mit Gold und Juwelen davon.

ErzählerIn 2 Als man den Diebstahl am nächsten Morgen dem Sultan berichtete, wurde dieser sehr wütend und befahl:

Sultan Bringt mir sofort meinen Wahrsager.

ErzählerIn 1 Aber als sein Wahrsager seine Würfel geworfen und kluge Worte gemurmelt hatte, war der Sultan auch nicht schlauer als zuvor. Keiner wusste, wo man zum suchen beginnen sollte.

Sultan Betrüger! Alle Wahrsager sind doch nur Betrüger. Werft ihn ins Gefängnis! Was sollen wir nur tun?

Frau Eure Hoheit. Gestern war ich bei einem Wahrsager, der mir meinen goldenen Ring wiedergefunden hat. Er ist genial!

Sultan Dann holt ihn mir her!

ErzählerIn 2 So schickte man zwei Wachen auf den Markt zu Achmed, der zitternd vor dem Sultan erscheinen musste.

...

Das Wasser, das nicht vom Himmel fällt und nicht aus der Erde entspringt (5-8)

ErzählerIn 1.....	***	ErzählerIn 2.....	**
Yasin	***	Mutter	*
Vater	*	Prinzessin Amina	**
Alter Mann	*	Henker	-

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen - stumme Rolle

ErzählerIn 1 Das Wasser, das nicht vom Himmel fällt und nicht aus der Erde entspringt. Eine Geschichte der Berber aus Nordafrika.

ErzählerIn 2 In früheren Zeiten lebte einmal ein junger Mann, der Yasin hieß. Da seine Eltern sehr arm waren, konnten sie ihm kein Pferd und kein Gewehr geben.

Yasin Ohne ein Pferd und ein Gewehr bin ich kein richtiger Mann.

Vater Mein Sohn. Es tut uns so leid, aber wir sind halt sehr arm.

Yasin Dann müsst ihr halt etwas verkaufen.

Mutter Mein Sohn, wir haben doch nichts zum Verkaufen.

Yasin Ich schäme mich so vor meinen Freunden.

ErzählerIn 1 Die Eltern dachten lange nach, wie sie ihm helfen könnten. Schließlich hatten sie eine Idee.

Vater Yasin, mein Sohn. Nimm mich, geh mit mir zum Markt und verkaufe mich. Für das Geld kannst du dir ein Pferd kaufen.

Mutter Ja, mein Sohn Yasin. Und wenn du mich verkaufst,
dann wirst du dir ein Gewehr leisten können.

ErzählerIn 2 Und das tat Yasin. Er verkaufte seine Eltern auf dem Markt.

Vater Viel Glück, Yasin.

Mutter Yasin, mein Sohn. Vergiss uns nicht. Leb wohl.

ErzählerIn 1 Mit seinem neuen Pferd ritt er nun in die Steppe,
und jagte dort mit seinem Gewehr.

ErzählerIn 2 Er briet, was er gejagt hatte und aß. Dann war er sehr durstig.

Yasin Ich habe vergessen, Wasser mitzunehmen. Hoffentlich treffe
ich einen Beduinen, der mir ein wenig Wasser geben kann.

ErzählerIn 2 Schließlich wurde sein Durst so groß, dass sich Yasin in den
Schatten seines Pferdes zu Ruhe legte.

Yasin Oh, Allah, mein Durst wird immer größer. Was soll ich nur tun?

ErzählerIn 1 Da wandte Yasin sich dem Pferd zu und griff in dessen Achsel.
Dort nahm er den weißen Schweiß des Pferdes und trank ihn.

Yasin Jetzt kann ich weiter reiten, mein Durst ist gestillt.

ErzählerIn 2 Und Yasin ritt, bis er zu einer Stadt kam.

Yasin Bei Allah. Was ist das für eine Stadt? Überall hängen
Menschenschädel und Menschenknochen von den Bäumen und
Mauern herab.

Hey, alter Mann, was ist der Grund für dieses grausliche Bild?

Alter Mann Über uns ist ein großes Unglück gekommen: der Sultan will
seine Tochter Amina nur einem Mann zu Frau geben,
der klüger ist als sie.

Yasin Und: ist sie so schlau?!

Alter Mann Sehr, sehr schlau. Der Freier muss ihr ein Rätsel aufgeben, und wenn sie es lösen kann, dann schlägt ihm der Henker den Kopf ab. Bisher hat sie alle Rätsel leicht gelöst.

Yasin Na, das schau ich mir an.

ErzählerIn 1 Und Yasin ritt zum Palast des Königs, wo er verlangte, die Prinzessin zu sehen.

Prinzessin Hallo, Herr Reiter. Kommt herein und gebt mir ein Rätsel auf. Mal sehen, ob ich's lösen kann.

Yasin Schöne Prinzessin, sagt mir:
,Wer verkaufte seine Mutter und seinen Vater?'

Amina Das ist alles?

Yasin Nein. 'Wer trank, als er fast verdurstete, das Wasser, das nicht aus der Erde entspringt und auch nicht vom Himmel fällt?'

Prinzessin Hmm. Interessantes Rätsel. Gib mir sieben Tage Zeit. Wenn ich es nicht lösen kann, werde ich deine Frau.

ErzählerIn 2 Yasin stimmte zu und ritt davon. Er nahm eine Wohnung in einer Hausruine am Stadtrand und wartete.

Yasin Jetzt sind sechs Tage vergangen, ich will doch mal hören, ob die Prinzessin schon weitergekommen ist.
Hallo Alter. Was hört man so von der Prinzessin?

Alter Mann Oh, oh. Sie scheint verzweifelt. Trotz all ihrer Schlauheit und ihrem Wissen ist sie noch nicht weitergekommen.

Yasin Na, das hört sich doch gut an.

Alter Mann Morgen könnt ihr schon der Schwiegersohn des Sultans sein.

ErzählerIn 1 Im Palast aber saß die Prinzessin und raufte sich die Haare.

Amina Oh, Allah, ich komm' nicht drauf, ich komm' nicht drauf.
Es ist zu schwer. Ich muss eine List anwenden.

ErzählerIn 2 Und die Prinzessin Amina verkleidete sich als alte Bettlerin.

Heimlich verfolgte sie Yasin bis zu seinem Haus.

Als die Nacht kam, klopfte sie an Yasins Türe.

Amina Guter Junge, kann ich mich ein wenig bei dir aufwärmen?

Die Nacht ist so kalt und mein Weg noch so weit.

...

Der arme Mann und sein goldener Schicksalsfaden

(5-8 Rollen)

ErzählerIn 1	***	ErzählerIn 2.....	***
Mann	***	Frau.....	***
Reicher Mann	*	Diener.....	*
Esel	*	Nachbar.....	**

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Der Arme Mann und sein Schicksalsfaden. Ein Märchen aus Griechenland. Vor langer, langer Zeit lebte einmal in einer kleinen Hütte ein armer Mann mit seiner Frau und seinen Kindern. Außer der Hütte besaßen sie nur einen einzigen Esel.

ErzählerIn 2 Mit diesem ging der Mann jeden Morgen in den Wald, um Holz zu sammeln. Das verkaufte er dann in der Stadt. Das Geld dafür reichte gerade so um seine Familie zu ernähren.

ErzählerIn 1 Eines Tages war der Mann wieder mit seinem Holz in der Stadt. Vor einer stattlichen Villa rief ihn ein Diener.

Diener He, du da. Komm her mit deinem Holz. Hier wirst du es los.

ErzählerIn 2 Der Arme brachte seinen Esel in den Hof des Hauses und feilschte mit den Dienern, bis sie sich auf einen Preis geeinigt hatten. Dann half er ihnen beim Abladen des Holzes.

Diener Den Lohn gibt dir der Herr selbst. Er lässt dich rufen. Warte hier.

ErzählerIn 1 Als er in der Halle auf seinen Lohn wartete, hatte er genügend Zeit, sich dort in aller Ruhe umzuschauen.

Mann Was ist das nur für ein Luxus. Überall liegen kostbare Teppiche herum. Ich könnte mein Lebtag arbeiten, und doch würde ich es nie zu solchem Reichtum bringen.

ErzählerIn 2 Bald darauf holte ihn ein Diener ab und geleitete ihn über die Marmortreppe hinauf. Auf einem einzigen kostbaren Sessel saß in der Mitte eines riesigen Saals der Hausherr. In aller Ruhe rauchte er seine Pfeife und nippte hin und wieder an einer Tasse Tee.

Reicher Mann Was bekommst du für das Holz?

Mann Dies und das.

ErzählerIn 1 Der Hausherr griff in einen Sack und warf ihm ein paar Münzen hin.

Reicher Mann Reicht das!?

Mann Ja, das reicht, Herr. Danke vielmals.

ErzählerIn 2 Der arme Mann bedankte sich und ging wieder zurück in den Hof. Dort fragte er die Diener.

Mann Sagt mir, was tut euer Herr den ganzen Tag? Was arbeitet er?

Diener Hahaha. Arbeiten? Mein Herr, der macht das ganz einfach. Er sitzt, raucht seine Pfeife, trinkt seinen Tee und wartet darauf, daß ihm seine Schicksalsfrau den goldenen Glücksfaden zuspinnt.

Mann Das gefällt mir! Ja, so will ich es auch machen!

ErzählerIn 1 Und tatsächlich kaufte sich der Mann für das bißchen Geld, das er für sein Holz bekommen hatte, eine Pfeife, etwas Tabak und ein bißchen guten Tee. Dann machte er sich wieder auf den Heimweg

ErzählerIn 2 Zu Hause war seine Frau natürlich schon recht neugierig.

Frau Wie ist es dir ergangen, Mann?

Mann Gut. Ich habe beschlossen, dass wir ab heute reich werden sollen.

Frau Wie ? Reich? Hast du für uns etwas zu essen gekauft?

Mann Nein, etwas viel besseres! Eine Pfeife, Tabak und guten Tee!

Frau Hast du wahnsinnig? Und was soll ich den Kindern zu essen geben?

...

Des Bettlers Taschentuch (7 Rollen)

ErzählerIn 1	***	ErzählerIn 2	***
Bettler 1	*	Hausherrin	**
Dienerin	**	Diener	*
Bettler 2.....	*		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Des Bettlers Taschentuch. Ein Märchen aus China.

ErzählerIn 2 Vor langer, langer Zeit kam einmal ein durstiger Bettler an die Tür eines reichen Hauses.

Bettler 1 Habt ihr etwas Wasser für mich, bitte?!
Ich bin sehr durstig.

ErzählerIn 1 Die Hausherrin würdigte ihn keines Blickes und forderte sogar ihre Diener auf, ihn wegzuschicken.

Hausherrin Verschwinde, Elender! Aus meinen Augen!
Los, schmeißt dieses Ungeziefer zurück auf die Straße.

ErzählerIn 2 Unter den Hausbewohnern gab es auch eine hässliche Dienerin. Als diese den Bettler erblickte, empfand sie Mitleid für ihn. Und da nie jemand auf sie achtete, konnte sie dem Bettler heimlich etwas zustecken.

- Dienerin** Hier hast du einen Becher mit Wasser.
Und etwas Essen, das übrig geblieben ist.
- ErzählerIn 1** Als dieser das Essen zu sich genommen hatte,
sagte der Bettler:
- Bettler 1** Vielen Dank. Ich habe nichts von Wert, das ich Dir
dafür zurückgeben könnte. Ich habe nur dieses
Taschentuch. Nimm das doch, bitte!
- Dienerin** Aber nein, du musst mir nichts geben.
Ich habe es gern getan.
- Bettler 1** Ich bitte dich, nimm das Tuch zum Dank.
Es soll nicht dein Schaden sein.
- ErzählerIn 2** Am nächsten Morgen wusch sich die hässliche Dienerin
ihr Gesicht, wobei sie das Taschentuch benutzte,
welches ihr der Bettler am Tag zuvor gegeben hatte.
- Dienerin** Es ist sehr angenehm, das Tuch, so weich.
Meine Haut fühlt sich plötzlich so frisch an.
- ErzählerIn 1** Dann ging sie in das Speisezimmer, um das Frühstück zu
servieren. Als die Hausherrin die hässliche Dienerin
erblickte, verschlug es ihr die Sprache.
- Hausherrin** Was ist mit deinem Gesicht?
- Dienerin** Ist irgendetwas mit meinem Gesicht?

ErzählerIn 2 Sie glaubte, Schmutz in ihrem Gesicht zu haben,
deshalb wischte sie es noch einmal ab.
Dazu benutzte sie wieder das Taschentuch des Bettlers.

ErzählerIn 1 Die Herrin war noch mehr schockiert und rief:

Hausherrin Dein Gesicht... Was für ein Taschentuch ist denn das?

ErzählerIn 2 Nachdem die Leute die Herrin so laut rufen hörten,
strömten sie alle in das Zimmer.

Diener Was ist passiert, Herrin?
Wer ist dieses wunderschöne Mädchen?
Aber das ist doch...

...

Das Herz des Affen (4 Rollen)

ErzählerIn 1 ** ErzählerIn 2 **
Affe *** Hai **

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Das Herz des Affen. Eine Fabel aus Ostafrika.
Am Rande des Meeres wuchs ein riesiger Baum.
Seine Äste wuchsen bis über das Meer hinaus.
Auf diesem Baum lebte ein kleiner Affe.

ErzählerIn 2 Er spielte den ganzen Tag in den Zweigen des Baumes.
Wenn er Hunger bekam, frass er eine der süßen
Früchte, die auf dem Baum wuchsen.

ErzählerIn 1 Eines Tages schwamm ein Hai unter den Ästen des
Baumes durch.

Affe Hey, ein Hai. Ob der wohl auch süße Früchte mag?
Ich werfe ihm mal eine hinunter.

Hai Danke, lieber Affe.
Diese Früchte schmecken wunderbar.

- Affe** Komme morgen wieder und ich gebe dir wieder eine Frucht.
- ErzählerIn 2** Von nun an kam der Hai jeden Morgen und aß seine Frucht, die der Affe ihm ins Meer warf.
- ErzählerIn 1** So wurden die beiden gute Freunde, auch wenn sie nicht im gleichen Element lebten.
- Affe** Hier, lieber Hai, deine Frucht für heute.
- Hai** Vielen Dank, Freund Affe.
Deine Früchte sind einfach zu köstlich.
Weißt du, ich war diese ewigen Fischmahlzeiten schon so satt.
Du bist in den letzten Monaten so nett zu mir gewesen, nun möchte ich auch einmal etwas für dich tun.
- Affe** Der Affe kaute an seine Fingern und sagte erst einmal nichts.
- Hai** Ich will dir mein Heim zeigen und dich mit meinem Stamm bekannt machen, damit dir alle für deine Freundlichkeit danken können.
- Affe** Vielen Dank, aber ich möchte lieber nicht mit dir auf's Meer hinaus.
Ich möchte nicht, dass mein Pelz nass wird, und ich kann auch gar nicht schwimmen.

Hai Aber nein. Du wirst nicht nass werden.

Ich werde dich tragen.

Ich trage dich auf meinem Rücken und kein Tröpfchen wird dich bespritzen.

Affe Na, gut. Es ist so heiß heute, da kann eine kleine Abkühlung nicht schaden.

Hai Dann steig auf meinen Rücken und los geht's!

ErzählerIn 2 Der Hai schoß mit großer Geschwindigkeit durch das Wasser, dass dem Äffchen Angst und Bange wurde. Aber nach einiger Zeit gewöhnte es sich daran und genoß die Fahrt auf dem Fischrücken.

...

Der Löwe und die Maus (3-4 Rollen)

ErzählerIn 1.....*** ErzählerIn 2***
Maus.....** Löwe**

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Der Löwe und die Maus. Ein Fabel von Äsop.

ErzählerIn 2 Einmal lief eine Maus in der Wüste herum
und suchte Futter.

ErzählerIn 1 Da stolperte sie über den Schwanz
eines schlafenden Löwen.

Maus Hoppla. Tut mir sehr leid.

ErzählerIn 2 Der Löwe wachte auf und packte die kleine Maus.

Löwe Wer wagt es, den König der Tiere zu wecken?
Eine Maus?! Na, dich fresse ich doch als kleinen
Leckerbissen zwischendurch.

Maus Oh, bitte friss mich nicht.
Ich muss doch für meine Kinder Futter finden.
Ich verspreche dir auch, wenn du einmal in Not bist,
werde ich dir helfen.

ErzählerIn 1 Der Löwe lachte sehr darüber.

Löwe Hahaha. Wie soll ein so kleines Mäuschen mir helfen können? Lächerlich!

Aber weil ich so lachen konnte, lasse ich dich laufen.

Maus Vielen Dank. Du sollst es nicht bedauern.

...

Der Fuchs und die kleine Eidechse (3 Rollen)

ErzählerIn 1.....*** ErzählerIn 2***
 Eidechse.....*** Fuchs***

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Der Fuchs und die kleine Eidechse.

ErzählerIn 2 Eine Fabel der Indianer.

ErzählerIn 1 Einmal kletterte eine kleine Eidechse an einer
 Sonnenblume hinauf.

ErzählerIn 2 Als sie fast oben war, erblickte sie ganz in der Nähe einen
 streunenden Fuchs.

Eidechse Was tue ich jetzt nur?
 Der nächste Unterschlupf ist viel zu weit weg.
 Bevor ich dort bin, hat mich der Fuchs erwischt.
 Ich werde mich tot stellen.
 Vielleicht übersieht er mich dann.

ErzählerIn 1 Die kleine Eidechse stellte sich tot. Aber das half nichts.
 Der Fuchs hatte sie schon entdeckt.

Eidechse Fuchse können hoch springen. Ich muss mir was einfallen
 lassen, sonst ist es aus mit mir.

Fuchs Mmmh. Eidechsen sind zwar nur kleine Happen, aber
 schmecken trotzdem gut.

ErzählerIn 2 Und er setzte zum Sprung an.

Eidechse Lass das lieber! Spring ja nicht nach mir!
Willst du, dass der Himmel auf die Erde herunterfällt?

Fuchs Was hast du gesagt?

Eidechse Siehst du nicht, was ich tue? Ich halte den Himmel fest.
Oh, was für eine schwere Aufgabe ist das!

...

1001 Nacht: Ich aß das Brot (4 Rollen)

ErzählerIn ** Stadtmann 1..... **
Stadtmann 2..... ** Mann vom Land **

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn Unsere Geschichte heißt: Ich aß das Brot.
Sie erzählt von drei Männern, die sich auf eine Pilgerreise nach Mekka begaben.
Zwei von ihnen kamen aus der Stadt und der dritte kam vom Land.

Stadtmann 1 Wollen wir gemeinsam reisen?

Stadtmann 2 Ja, gerne. Zusammen ist es lustiger.

Mann vom Land Wir könnten auch unser Essen teilen. Dann wird es billiger.

ErzählerIn Und so geschah es. Sie gingen durch eine große Wüste.
Am Ende hatten sie nur noch Mehl für ein kleines Brot.

Mann vom Land Ich backe uns ein Brot. Ihr könnt euch ausruhen.

ErzählerIn Die beiden Männer aus der Stadt aber steckten die Köpfe zusammen.

Stadtmann 1 Das Brot reicht nicht für drei.

Stadtmann 2 Wir brauchen einen Plan.

Stadtmann 1 Ich habe eine Idee. Lass mich nur machen.

ErzählerIn Und sie gingen zu dem Mann vom Land, der gerade das Brot buk.

Stadtmann 1 Es ist nicht genug Brot für uns alle da.
Deshalb wollen wir es bis morgen aufheben.
Wer in der Nacht den wunderbarsten Traum hatte,
der soll es bekommen.

Mann vom Land Das hört sich fair an, ich bin einverstanden.

...

1001 Nacht: Der Zwerg von Basra (8 Rollen)

ErzählerIn	***	Fischverkäufer.....	**
Zwerg	*	Frau	*
Doktor	**	Vogelhändler	**
Reicher Mann	**	Richter	**

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn Der Zwerg von Basra.

Eines Abends traf ein Fischverkäufer einen buckligen Zwerg auf dem Weg nach Hause.

Sie unterhielten sich und der Bucklige erzählte viele lustige Dinge.

Da lud der Fischverkäufer ihn zu sich nach Hause ein.

Fischverkäufer Meine Frau kocht Fisch heute abend. Komm und iss mit uns.

Zwerg Gern. Dann kann ich das mit ein bisschen Unterhaltung wiedergutmachen.

Fischverkäufer Liebe Frau. Wir haben einen Gast heute Abend.

Frau Guten Abend. Setzt euch. Gleich ist der Fisch fertig.

ErzählerIn Und der Fisch schmeckte dem Zwerg ausgesprochen gut.

Frau Hier. Nimm noch etwas, kleiner Mann.
Damit du mal groß und stark wirst.

ErzählerIn Der Fischverkäufer lachte sehr über diesen Witz seiner Frau.
Dabei schlug er dem Zwerg freundlich auf den Rücken.
Der hatte aber soviel Essen im Mund, dass er sich verschluckte.
Sein Gesicht wurde erst rot, dann blau, und dann kippte er
einfach um wie tot.

Frau Mann! Was hast du getan?

Fischverkäufer Nichts! Mein Gott. Ist er tot?

Frau Es sieht so aus. Was sollen wir machen?

Fischverkäufer Wir müssen den Zwerg aus dem Haus schaffen.
Es war ein Unfall, aber das wird uns der Richter sicher
nicht glauben.

Frau Bring ihn rüber zum Doktor.

ErzählerIn Und der Fischverkäufer schleppte den Zwerg über die Strasse,
die Treppen rauf, vor die Tür eines Doktors.
Bevor er weg lief, machte er aber noch ordentlich viel Krach.
Der Doktor kam und rieß die Tür auf.
Dabei stieß er den Zwerg die Treppen hinunter.

Doktor Oh, mein Gott. Da saß einer vor meiner Tür.
Wer ist dieser Zwerg? Jetzt ist er tot.
Das ist keine gute Werbung für einen Doktor.
Ich sollte ihn schnellstens loswerden.

ErzählerIn Und der Doktor warf den buckligen Zwerg über die Mauer zu seinem Nachbarn, einem Vogelhändler.

Der Vogelhändler hörte das Geräusch und dachte, dass ein Dieb eingebrochen wäre, um seine wertvollen Vögel zu stehlen.

Vogelhändler Na, warte, dem werd ich's geben. Wo ist mein Knüppel?

ErzählerIn Der Vogelhändler lief in seinen Garten und sah den Zwerg bei seinen Vogelkäfigen liegen.

Mit dem Knüppel schlug er ihm ein paar Mal fest auf den Kopf.

Vogelhändler Der rührt sich nicht mehr.

Ich werde ihn doch nicht totgeschlagen haben?

Oh Gott, das wollte ich ja nicht.

Was mache ich jetzt nur? Ich muss ihn loswerden.

...

Die schlaue Füchsin und der Tiger

(4-6 Rollen)

ErzählerIn 1	***	ErzählerIn 2	***
Füchsin	***	Tiger	***
Frau	*	Kind	*

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Die schlaue Füchsin und der Tiger.

Eine Fabel aus China.

ErzählerIn 2 Keiner im Dschungel kann ihm entkommen: dem Tiger.

Ameisen, Mäuse, Tapire, ja sogar die Elefanten müssen sich in Acht nehmen vor dem großen Raubtier.

ErzählerIn 1 Aber eines Tages: die Katastrophe.

Eine kleine Füchsin sah sich plötzlich Aug in Aug mit dem fürchterlichen Untier.

Tiger Hallo, Mittagessen. Schön dich zu sehen.

Füchsin Oje, jetzt ist es aus mit mir.

ErzählerIn 2 Kein Ausweg in Sicht: kein Busch, kein Loch um sich zu verstecken.

Füchsin Ich muss mir was einfallen lassen. Was mache ich?
Angriff ist die beste Verteidigung.

ErzählerIn 1 Der Tiger riss ein Maul schon weit auf.

Füchsin He, du altes Großmaul. Mach die Klappe wieder zu. Ich werde dir gleich eine Lektion erteilen, die du nicht vergessen wirst.

Tiger Häh? Seit wann wehrt sich mein Mittagessen?
Du willst mir eine Lektion erteilen?
Dass ich nicht lache.

ErzählerIn 2 Und der Tiger lachte, dass es den ganzen Dschungel schüttelte.

Füchsin Du brauchst dich gar nicht so aufzuspielen.
Ich bin ja noch viel fürchterlicher als du!

Tiger Du, fürchterlicher als ich? Lachhaft.
Vor mir fürchten sich sogar die Menschen mit ihren spitzen Lanzen.
Ich bin der König des Dschungels.

Füchsin Ja, vielleicht fürchten sie sich vor dir, aber vor mir laufen sie in Scharen davon, wenn sie mich sehen.

Tiger Du faselst ja irgendwas daher.

Füchsin Willst du einen Beweis? Dann folge mir, du Schwächling.

Tiger Ich träume wohl?

ErzählerIn 1 Dachte der Tiger, völlig verwirrt. So ein kleines Tier sollte den Menschen mehr Angst einjagen als er?

...

Jack und die Bohnenranke (5-8 Rollen)

ErzählerIn 1	***	Riesin	**
ErzählerIn 2	***	Riese	**
Jack	***	Alter Mann	*
Witwe	**	Harfe	*

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

ErzählerIn 1 Jack und die Bohnenranke. Ein Märchen aus England.
Da war einmal eine arme Witwe, die hatte einen einzigen Sohn,
der hieß Jack, und eine Kuh, die hieß Milchweiß.

ErzählerIn 2 Und alles, was sie zum Leben hatten, war die Milch der Kuh;
die Milch verkauften sie auf dem Markt.

Jack Mutter, Mutter, Milchweiß gibt keine Milch mehr.
Ich war gerade im Stall und wollte sie melken.

Witwe Ach, sie ist schon zu alt. Was sollen wir nur machen?

Jack Mach dir keine Sorgen, Mutter, ich werde mir Arbeit suchen.

Witwe Das hast du doch schon versucht, niemand wollte dich nehmen.
Wir verkaufen Milchweiß fangen mit dem Geld einen Handel an.

Jack Gut, Mutter. Heute ist Markttag, ich gehe gleich los

ErzählerIn 1 Jack nahm die Kuh und machte sich auf den Weg. Er war noch nicht weit gegangen, da traf er einen alten Mann;

Jack Der sieht aber sonderbar aus. Komischer Hut.

Alter Mann Guten Morgen, Jack.

Jack Auch euch guten Morgen, kennen wir uns?

Alter Mann Nun, Jack, und wohin geht's?

Jack Ich gehe auf den Markt und will unsere Kuh da verkaufen.

Alter Mann Du siehst gerade aus wie ein Bursche, der Kühe verkauft.
Ich frage mich, ob du weißt, wieviel eigentlich fünf Bohnen sind.

Jack Zwei in jeder Hand und eine in Eurem Mund.

Alter Mann Recht hast du. Und hier sind sie, diese Bohnen.

ErzählerIn 2 Er holte aus seiner Tasche ein paar seltsam aussehende Bohnen.

Alter Mann Und weil du so scharfsinnig bist, habe ich nichts dagegen, mit dir einen Tausch zu machen - deine Kuh für diese Bohnen.

Jack Geht weiter, das würde Euch so passen!

Alter Mann Das sind natürlich nicht irgendwelche Bohnen.
Pflanze sie ein, und über Nacht wachsen sie bis in den Himmel.

Jack Wirklich? Was Ihr nicht sagt!

Alter Mann Wenn es nicht wahr ist, bekommst du deine Kuh zurück.

Jack Einverstanden.

ErzählerIn 1 Und Jack gab ihm die Kuh und steckte die Bohnen in die Tasche.

ErzählerIn 2 Dann ging er nach Hause zurück.

Witwe Schon zurück, Jack? Hast du Milchweiß verkauft?
Wie viel hast du für sie bekommen?

Jack Das wirst du nie erraten, Mutter.

Witwe So viel? Braver Junge! Fünf Pfund? Zehn, fünfzehn, zwanzig?

Jack Du kannst es nicht erraten. Schau diese Bohnen an: sie haben
Wunderkraft, wenn man sie über Nacht pflanzt und...

Witwe Was bist für ein Narr, ein Tölpel. Ach, meine arme Milchweiß, die
beste Milchkuh im Dorf, für diese erbärmlichen Bohnen? Da,
nimm das dafür! Und das! Und das! Und deine Bohnen da - raus
aus dem Fenster! Und fort mit dir ins Bett! Ohne Essen!

ErzählerIn 1 So ging Jack in seine kleine Kammer.

Jack Kein Abendessen. Das ist so gemein. Mir knurrt so der Magen.

ErzählerIn 2 Endlich fiel er in Schlaf.

ErzählerIn 1 Als er erwachte, sah die Kammer so sonderbar aus. Ein Teil war
sonnig hell, aber alles Übrige war ganz dunkel und schattig.

Jack Was ist denn hier los? Was ist das vor meinem Fenster?

ErzählerIn 2 Vor seinem Fenster stand eine riesige Bohnenranke,
die tatasächlich bis in den Himmel reichte.

Jack Wahnsinn! So hat der Mann also doch die Wahrheit gesprochen.

ErzählerIn 1 Die Bohnenranke wuchs ganz nahe an Jacks Fenster vorbei.

Jack Ich springe aus dem Fenster, auf die Bohnenranke 'rauf.
He, das ist ja gerade so wie eine große Leiter.

ErzählerIn 2 Jack kletterte also, und kletterte, und kletterte, und kletterte, und kletterte, und kletterte, und kletterte, bis er zuletzt den Himmel erreichte.

Jack Puh, das war anstrengend. Dass der Himel so weit oben ist. Aber da, ich sehe einen Weg: einen langen, breiten Weg.

ErzählerIn 1 So ging er also auf dem Weg, der ganz gerade verlief.

Jack Hübsch hier, schön grün und alles so groß. Was ist das? Ein Haus?

ErzählerIn 2 Und er ging weiter, bis er zu einem mächtigen hohen Haus kam. Auf der Türschwelle stand eine riesige Frau.

Jack Guten Morgen, Mutter. Könntet Ihr wohl so freundlich sein und mir etwas zum Frühstück geben? Ich bin hungrig wie ein Bär.

Riesin Ein Bär? Hahaha. So ein kleiner Kerl und hungrig wie ein Bär, Hahaha...Du bist drollig. Frühstück willst du haben? Wenn du nicht schaust, dass du hier wegkommst, wirst du das Frühstück sein. Mein Mann ist ein Menschenfresser, und am liebsten mag er gebratene Jungen auf Toast. Ich höre ihn schon kommen.

Jack O bitte, Mütterchen, gebt mir etwas zu essen. Seit gestern morgen habe ich nichts gegessen, ich kann ebenso gut gebraten werden wie an Hunger sterben.

ErzählerIn 1 Des Menschenfressers Frau war am Ende nicht halb so schlimm.

Riesin Na, dann komm mal mit, du niedliches Kerlchen, in meine Küche. Wird wohl noch genug Brot, Käse und Milch da sein für dich.

ErzählerIn 2 Aber Jack war kaum mit der Hälfte fertig, als er Bumm! Bumm! Bumm! so laute Schritte hörte, dass das ganze Haus zu zitterte.

Riesin Ach du meine Güte! Das ist mein Alter. Was soll ich tun?
Komm schnell mit und spring hier hinein!

Jack In den Backofen? Aber nicht anzünden!

ErzählerIn 1 Durch eine Spalt sah Jack den Riesen: An seinem Gürtel hingen drei Kälber, die hakte er los und warf sie auf den Tisch.

Riese Hier, Weib, brate mir zwei davon zum Frühstück.
Ah, was rieche ich da?
Fie-fei-fo-fam,
ich riech das Blut von einem Mann,
sei er lebendig oder sei er tot,
ich will seine Knochen zermahlen für Brot.

Riesin Unsinn, mein Lieber, du träumst. Vielleicht riechst du die Reste von dem Jungen, den du gestern zum Mittagessen hattest .
Geh' und wasch' dich. Gleich wird dein Frühstück fertig sein.

ErzählerIn 2 Als der Menschenfresser weg war, wollte Jack aus dem Backofen springen und fortlaufen.

Riesin Warte, bis er sein Nickerchen nach dem Frühstück macht.

ErzählerIn 1 Der Menschenfresser bekam sein Frühstück.
Danach nahm er aus einer Truhe zwei Säcke mit Gold heraus,
und zählt Goldstücke, bis er zuletzt schnarchend einschlief.

ErzählerIn 2 Nun kroch Jack aus seinem Backofen. Als er an dem Riesen vorüber schlich, nahm er einen der Goldsäcke unter den Arm.

ErzählerIn 1 Dann preschte er davon, bis er zu der Bohnenranke kam, warf den Sack mit Gold hinunter, der im Garten seiner Mutter landete, und kletterte abwärts bis er zuletzt nach Hause kam.

Jack Mutter, Mutter, schau, schau mal, was ich hier habe!

Witwe Mein Gott, Jack. Soviel Gold. Das hast du doch nicht gestohlen?

Jack Aber nein, ich war nur im Himmel.

Die Bohnen haben wirklich Wunderkraft.

Witwe Oh, nun brauchen wir niemals mehr Hunger leiden und können es uns mal so richtig gut gehen lassen! Neue Kleider, gutes Essen und einfach nur faul sein..

ErzählerIn 2 Das ging solange gut, bis das Gold aufgebraucht war.

Witwe Jack, unser Gold ist alle.

Jack Ja, Mutter.

...